

- der Fachgruppe Politik der Gesellschaft für Deutschlandforschung vom 13. bis 16. April 1981 in Tutzing, Asperg 1982, S. 138.
- 3 Richard Friedenthal: Karl Marx. Sein Leben und seine Zeit, München–Zürich 1981, S. 597/598.
 - 4 Ebenda, S. 485.
 - 5 Ebenda, S. 536.
 - 6 Ebenda, S. 495.
 - 7 Walter Rehm. A. a. O., S. 141.
 - 8 Egbert Jahn: Eine Kritik der sowjetisch-marxistischen Lehre vom ‚gerechten Krieg‘. In: Der gerechte Krieg: Christentum, Islam, Marxismus, Frankfurt a.M. 1980, S. 172.
 - 9 Ebenda, S. 179.
 - 10 Gerhard Ritter: Die Position von Marx in der Militärpolitik der DDR. In: Karl Marx und das politische System der DDR. A. a. O., S. 145.
 - 11 Ebenda, S. 148.
 - 12 Ebenda.
 - 13 Ernst Wolf: Gibt es eine marxistische Wissenschaft? Kritik der Grundlagen des dialektischen Materialismus, München 1980, S. 160.
 - 14 Ebenda, S. 163.
 - 15 Ebenda, S. 169.
 - 16 Ebenda.
 - 17 Gerhard Ritter: A. a. O., S. 146.
 - 18 Konrad Löw: Warum fasziniert der Kommunismus? Köln 1980, S. 117.
 - 19 Konrad Löw: Die Lehre von Marx. Dokumentation, Kritik, Köln 1982, S. 20.
 - 20 Ebenda, S. 253.
 - 21 Ebenda, S. 385.
 - 22 Ebenda, S. 383/384.
 - 23 Ebenda, S. 252.

Hans-Dieter Krause

Zur Verfälschung der Lehren der Pariser Kommune

Die Entstellung des Charakters der Pariser Kommune und der von Marx und Engels vorgenommenen Auswertung ihrer Lehren spielen nach wie vor eine bedeutende Rolle bei Angriffen auf den Marxismus-Leninismus und speziell auf die Marxsche Revolutionstheorie. Das erklärt sich aus der Bedeutung der Pariser Kommune für den internationalen proletarischen Klassenkampf und aus dem engen objektiven Zusammenhang, der zwischen der Kommune — diesem ersten großen Versuch der Arbeiterklasse zur Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung — der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und der Herausbildung des sozialistischen Weltsystems besteht. Diese historischen Wendepunkte bezeugen die Richtigkeit und Allgemeingültigkeit der Marxschen und Leninschen Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse nur dann eine von Ausbeutung freie Gesellschaftsordnung aufbauen kann, wenn sie unter Führung einer revolutionären, mit einem wissenschaftlichen Programm ausgerüsteten proletarischen Partei für die Errichtung der Diktatur des Proletariats kämpft. Die imperialistischen Ideologen fürchten die dynamische Wirkung und Ausstrahlung dieser Ereignisse. Die Pariser Kommune war der Vorbote der allgemeinen Krise des Kapitalismus und seiner Apologeten — und das ist der eigentliche Grund, weshalb Marx-Fälscher der verschiedensten Richtungen und Schattierungen wieder und wieder den Charakter der Pariser Kommune als proletarische Revolution und die von Marx, Engels und Lenin aus der Kommune gewonnenen Lehren und Schlußfolgerungen leugnen.

Das Spektrum der Kommune-Verfälschungen und der Angriffe auf Marx' Kommune-Analyse ist relativ vielschichtig. Neben grobschlächtigen Entstellungen durch Vertreter der konservativen Richtung finden sich auch Publikationen, die von dem Bemühen zeugen, das Instrumentarium des Antikommunismus verdeckter zu handhaben. Inhalt und Methoden der Fälschung der Marxschen Lehre im Zusammenhang mit der Auswertung der Erfahrungen der Kommune sind im wesentlichen nicht neu. Aber die Zielrichtung — der Angriff auf die marxistisch-leninistische Lehre von der Diktatur des Proletariats und von der Partei und letztlich gegen die Theorie und Praxis des realen Sozialismus — fügt sich genau in das Konzept der verschärften ideologischen Kriegführung des Imperialismus gegen die sozialistischen Staaten ein.¹ Dies

bezeugen auch zahlreiche Beiträge in den Massenmedien der BRD zu den Karl-Marx-Gedenktagen 1983.

Es verdient in diesem Zusammenhang Beachtung, daß konservative bürgerliche Ideologen in neueren Publikationen Marx' Stellung zur Kommune und den Charakter der Kommune in diffamierendster Weise entstellen und damit frontale Angriffe gegen den realen Sozialismus verbinden. Es sei hier besonders auf Konrad Löw, Richard Friedenthal, Gerhard Ritter und Alexander Schwan sowie auf die Tagung der sog. Gesellschaft für Deutschlandforschung, die im April 1981 in Tutzing (BRD) stattfand, hingewiesen. Löw (Professor für Politologie in Bayreuth), einer der eifrigsten antikommunistischen Ideologen und Marx-Töter der letzten Jahre in der BRD, dessen Unkenntnis des Marxschen Werkes immer wieder in nachgerade fataler Weise zutage tritt, verketzert in seinem Buch „Die Lehre des Karl Marx“ wie auch in seinem in Tutzing gehaltenen Referat die Kommune als eine „Rebellion“ „gegen die vom Volk gewählte Französische Nationalversammlung“², und er wirft Marx vor, nicht für die bürgerliche Demokratie, sondern eben für diese Kommune Partei ergriffen zu haben. Aus diesem und anderen geschichtlichen Beispielen — z. B. aus dem Pariser Junaufstand von 1848 — leitet Löw ein Bekenntnis von Marx zu einer „despotischen Proletokratie“³ ab, deren Ziel die „totalitäre Beseitigung des Gegners“⁴ sei, und bezichtigt die DDR unverfroren, sie könne „sich zur Rechtfertigung von Diktatur, von Unfreiheit, von Unterdrückung jeder Opposition auf Marx berufen“.⁵

Ähnlicher Argumentationen bedienten sich Siegfried Mampel (Professor für Rechtswissenschaften an der FU West-Berlin) auf der bereits genannten Tutzinger Tagung⁶ und Heinrich August Winkler (Professor an der Universität Freiburg im Br.). Letzterer verbreitete in Sendungen des BRD-Fernsehens im Februar und März 1983⁷ die These, Marx habe mit seiner, besonders am Beispiel der Pariser Kommune verfochtenen Auffassung von der Notwendigkeit der Aufhebung der bürgerlichen Gewaltenteilung die ideologische Grundlage für jene „spätere Machtkonzentration ohnegleichen“ geschaffen, „die heute Realität ist in den Staaten des real existierenden Sozialismus“⁸. Ein Grundzug des zutiefst demokratischen Charakters der Pariser Kommune und der Marxschen Staatslehre — die Beseitigung aller Hindernisse für eine wirkliche Beteiligung der Volksmassen an der Leitung des Staates — wird hier von Apologeten des Imperialismus zum Zwecke der Verleumdung der sozialistischen Staaten entstellt. Wir haben es in den zitierten Fällen mit einer besonders militanten Anwendung der Totalitarismus-Doktrin zu tun, die die Unvereinbarkeit von Diktatur des Proletariats und Demokratie nachzuweisen vorgibt.

In letzter Zeit mehren sich die Beispiele, wie die Fälschung des Lebens und Werks von Karl Marx und Friedrich Engels unmittelbar in den Dienst der imperialistischen Bedrohungslüge gestellt wird. Auch die Auswertung der Lehren der Pariser Kommune durch Marx und Engels wird hierzu mißbraucht. Marx würdigte bekanntlich im „Bürgerkrieg in Frankreich“ die von der Kommune verfügte Abschaffung des stehen-

den Heeres und die Ersetzung dieses Machtinstruments der Ausbeuterklasse durch revolutionäre Streitkräfte des bewaffneten Volkes als besonders kennzeichnend für den proletarischen und demokratischen Charakter des prinzipiell neuen Staatswesens der Kommune.⁹ Er, wie auch Engels, betonten in diesem Zusammenhang, daß jede proletarische Staatsmacht ihre eigenen Streitkräfte zur Verteidigung der Volksmacht gegen die innere und äußere Konterrevolution (die „Sklavenhalterrebellion“, wie Marx es nannte) benötige.¹⁰

Einige Redner der Tutzinger Tagung konstruierten — ganz dem militanten Konfrontationskurs der reaktionärsten Kräfte des Imperialismus folgend — aus der Marxschen Kommune-Analyse eine „Kriegsrechtfertigungstheorie“¹¹ von Marx und Engels. Walter Rehm (Major i. G. a. D.) nahm auf den Marxschen Hinweis im „Bürgerkrieg in Frankreich“ Bezug, daß es ein Fehler der Kommune gewesen sei, sich gegenüber der Versailler Soldateska auf die Defensive zu beschränken und fälschte dies in eine grundsätzliche Marxsche Bejahung von kriegerischer Gewaltanwendung um. Er machte keinen Hehl daraus, daß es ihm in erster Linie darum geht, den realen Sozialismus frontal anzugreifen und die DDR der „Kriegslüsterheit“ zu bezichtigen¹², bestehe doch hinsichtlich des Prinzips der Gewaltanwendung gegen andere Staaten „grundsätzliche Übereinstimmung“ zwischen Marx und der DDR.¹³

Auf etwas andere Weise, doch letztlich mit dem gleichen — gegen die Länder des Sozialismus gerichteten politischen Ziel — fälschte Gerhard Ritter (Professor für Politikwissenschaft an der Universität Würzburg) Marx' Kommune-Analyse. Ritter behauptete, Marx habe am Beispiel der Pariser Kommune eine „anarchodemokratische“ Militärkonzeption entwickelt, die im Gegensatz zu Engels' Militärtheorie stehe, der — wie Ritter es formulierte — ein „Befürworter der hierarchischen Struktur im Heerwesen“ gewesen sei.¹⁴ Ritters Version von einem anarchodemokratischen Wehrmodell Marxens ist soweit nur ein Aufguß der These verschiedener bürgerlicher und rechtsrevisionistischer Ideologen, Marx habe die Pariser Kommune im Sinne eines dem Anarchismus nahen Anti-Etatismus — also in einem die Notwendigkeit einer starken zentralen sozialistischen Staatsmacht negierenden Sinne — interpretiert. Den eigentlichen antikommunistischen und spezifisch antisowjetischen Zweck, den Ritter mit seiner These von der angeblich ganz und gar „anarchistisch bestimmten Wehrkonzeption“¹⁵ Marxens verfolgt, verdeutlichen seine Schlußfolgerungen, die er aus Marx' Untersuchung der Pariser Kommune ableitete. Er behauptete, Marx habe, ausgehend von den Erfahrungen der Kommune, Überlegungen zur proletarischen Militärtheorie angestellt, die in einer totalen, weltrevolutionären „Vernichtungsstrategie“ mit ausgesprochen aggressivem „Offensivgedanken“¹⁶ — inklusive „Subversion und Massenterror“¹⁷ — gipfelten, hinter der alle „humanitären Erwägungen“ zurückzustehen hätten¹⁸ und deren Ziel nicht allein die „militärische Unterwerfung“ und „politische Entmündigung des Gegners...“, sondern zugleich auch die Vernichtung seiner Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung¹⁹ sei. Marx' „weltrevo-

lutionärer Impetus“²⁰ wirke — so Ritter — nach wie vor in der Militärstrategie der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten.

Angesichts derart das Werk der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus und die Politik der sozialistischen Staaten diffamierender Äußerungen, deren Absurdität allzu offen zutage tritt, erübrigt sich der Hinweis darauf, wie Marx und Engels zum Export der proletarischen Revolution standen, wie sie den humanistischen Charakter der welthistorischen Rolle der Arbeiterklasse begründeten und die Aufgaben der proletarischen Militärpolitik in engem Zusammenhang mit dem Kampf des internationalen Proletariats um den Frieden herausarbeiteten. Die verstärkten Versuche imperialistischer Ideologen, die Marxsche Lehre von der historischen Mission des Proletariats in eine permanente Kriegsiehre, den Marxismus als ideologische Basis jeglicher Gewaltanwendung, von Terrorismus²¹ u. ä. umzufälschen — wofür, wie die angeführten Beispiele zeigen, gerade auch die Pariser Kommune und die Marxschen Schlußfolgerungen aus diesem Markstein der Geschichte mißbraucht werden — dienen letztlich dem Ziel, die Politik der sozialistischen Länder als friedensbedrohend zu verunglimpfen und mit den Mitteln der Marx-Fälschung unmittelbar die imperialistische Konfrontationspolitik zu unterstützen. Zugleich soll damit auch ideologische Munition zur Spaltung der vorhandenen Friedensbewegung in den kapitalistischen Ländern geliefert werden. Das unmittelbare politische Anliegen solcher antikommunistischen Ausfälle besteht in der politischen Begründung der imperialistischen Aufrüstung und Militärstrategie.

Eine Reihe bürgerlicher Autoren fälschen Charakter und Wesen der Pariser Kommune und die Marxsche Kommune-Analyse nach wie vor in der Weise, daß sie den proletarischen Charakter der Kommune in Zweifel ziehen, die Kommune als chauvinistische Revolte von verschwommenem sozialem Charakter bzw. als eine Art bürgerlich-demokratischer Republik bezeichnen, der Marx im Nachhinein den Mythos einer proletarischen Revolution, einer Diktatur des Proletariats verliehen, sie sozusagen für seine Theorie annektiert habe. Diese Verfälschungslinie entstand schon kurz nach der Oktoberrevolution. Ihr geht es um die Leugnung der Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution und des wissenschaftlichen Charakters des Marxismus. Sie schreibt den großen historischen Widerhall der Kommune und der Marxschen Lehren aus diesem welthistorischen Ereignis letztlich einer Legendenbildung zu. Historische Tatsachen sollen in ihrer Beweiskraft herabgemindert und der gesetzmäßige Zerfall der Ausbeuterordnung verschleiert werden. Im Grunde bezieht diese apologetische Geschichtsschreibung damit eine zutiefst irrationalistische Position.²²

Namen wie Mason (USA)²³ aus den dreißiger Jahren, Günter Grützner²⁴ und Alastair Horne²⁵ und neuerdings beispielsweise Richard Friedenthal und Hans-Peter Waldrich sollen hier für diese seit Jahrzehnten immer wieder aufgefrischte Fälschungslinie genannt werden. Friedenthals in den Medien der BRD übereinstimmend gepriesene Marx-Biographie bietet ein Sammelsurium grobschlächtiger Ver-

zerrungen und Fälschungen der Haltung von Marx und Engels zur Kommune. Friedenthal bemüht sich, den Eindruck zu erwecken, als habe es sich bei der Kommune nicht um eine proletarische Revolution, sondern um einen Aufstand der Handwerker, Kleinbürger und von Teilen der Pariser Bourgeoisie gehandelt („unter den führenden Leuten der Kommune sind nur ganz wenige Arbeiter zu finden...“²⁶) und ergeht sich in weiteren althergebrachten Thesen zahlreicher Marx-Fälscher. So behauptet er, Marx sei von Anfang an von „Zweifel an dem ganzen Unternehmen“²⁷ Kommune und vor allem „von tiefem Mißtrauen gegen die führenden Männer“²⁸ der Pariser Kommune erfüllt gewesen. Das habe Marx, der „an sich und seine Theorie glaube“²⁹, jedoch nicht daran gehindert, die Kommune im Nachhinein gewaltsam seiner Lehre einzuordnen, obwohl die Fakten „sich nur sehr schwer einfügen wollten in das, was er vorgeschrieben und vorausgesagt hatte“³⁰. Marx gebe „sein Programm als ihr [der Pariser Kommune] Ziel aus“³¹ und nehme die „Revolutionstat der Kommune, die gegen seinen Rat erfolgt war, ganz selbstverständlich für seinen Generalrat in Anspruch“³². Seine Einschätzung der Pariser Ereignisse sei „so siriusfern von der wirklichen Lage, daß man sie nicht im Ernst diskutieren kann“³³. So könne zum Beispiel nach Friedenthal keine Rede davon sein, daß die Kommune den alten Staat zerschlagen habe, habe doch die alte Regierung und die Nationalversammlung in Versailles weiterbestanden.³⁴ Friedenthal bezeichnet es als Legende, einen von Marx und Engels geschaffenen Mythos, daß die Kommune einen Staat vom Typ der Diktatur des Proletariats verkörpert habe. Er maßt sich an, die Kommune gegen Marx in Schutz zu nehmen, der sie eines Mangels an Terror geziehen habe.³⁵ Marx' Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ nennt Friedenthal eine „Brandschrift“ und „Trotzschrift“³⁶, in der er „die Kommune als sein Kind“³⁷ adoptiert habe. Selbst ein solch hartgesottener Marx-Fälscher wie Friedenthal konnte allerdings nicht umhin, Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich“ eine starke Wirkung „auf weit spätere Generationen“ zu bescheinigen.³⁸

Verschiedene bürgerliche Marxismus-Kritiker unterstellen Marx, er habe sich 1871 bei der Auswertung der Erfahrungen der Pariser Kommune gezwungen gesehen, seine Theorie aus Gründen der Zweckmäßigkeit dem wirklichen Verlauf und Charakter der Kommune anzupassen. Diese Version fand sich bereits bei solchen Historikern wie Werner Conze und Dieter Groh in ihrer Schrift „Die Arbeiterbewegung in der nationalen Bewegung“³⁹; in neueren Publikationen vertreten diese Auffassungen beispielsweise der erwähnte Hans-Peter Waldrich⁴⁰, Astrid von Borcke⁴¹, Raymond Aron⁴² und Heinrich August Winkler⁴³. Diese bürgerlichen Ideologen versuchen, Widersprüche in Marx' Staats- und Revolutionsauffassung nachzuweisen und die Kommune gegen den realen Sozialismus ins Feld zu führen. Den sozialistischen Staaten wird — wie Waldrich es offen ausspricht — das Recht bestritten, sich auf das Erbe der Kommune zu berufen. So hebt Waldrich in seinem Buch „Der Demokratiebegriff der SED“ eine angeblich „radikal-demokratische, dezentralistische und förderative Tendenz“⁴⁴ der Kommune hervor. Bei dem Versuch, die Kommune zu analysieren, sei

Marx, wie Waldrich behauptet, im „Bürgerkrieg in Frankreich“ in einen Widerspruch zu der von ihm und Engels seit den vierziger Jahren vertretenen Staatsauffassung geraten.⁴⁵ Waldrich greift hier eine bereits von Eduard Bernstein vertretene These auf, wonach Marx' Staatsauffassung im „Bürgerkrieg in Frankreich“ angeblich „größte Ähnlichkeit ... mit dem Föderalismus Proudhons“⁴⁶ aufweise. Es genügt — wollte man sich mit derlei Behauptungen ernsthaft befassen — zu erwähnen, daß Marx in scharfer Auseinandersetzung mit Apologeten des Kapitalismus wie auch mit anarchistischen und reformistischen Theorien gerade am Beispiel der Kommune die Notwendigkeit der Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschine — er verwies hierbei bekanntlich ausdrücklich auf die von ihm bereits nach der Revolution von 1848/49 gewonnenen Schlußfolgerungen — und gleichzeitig die Notwendigkeit des Aufbaus einer starken, proletarischen Staatsmacht nachwies.

Ein Beispiel für den Versuch, mit verfeinerten Methoden das Kommunebild und Marx' Haltung zur Pariser Kommune zu entstellen, ist die Publikation von Heinz Gerhard Haupt (Professor für Sozialgeschichte in Bremen) und Karin Hausen (Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der TU West-Berlin) „Die Pariser Kommune. Erfolg und Scheitern einer Revolution“, die 1979 im Campus-Verlag (Frankfurt am Main, New York) erschien. Bei der sich auf eine breite Literaturbasis stützenden, die marxistisch-leninistische Literatur allerdings weitgehend ignorierenden Publikation handelt es sich offenkundig um einen Versuch, die Pariser Kommune in das Geschichtsbild des Opportunismus zu integrieren. Die Kommune wird als eine Revolution des Proletariats⁴⁷ gewertet, da sich die Versuche einer Reihe bürgerlicher Historiker, die Kommune in eine bürgerlich-demokratische Revolution umzufälschen, vor dem Hintergrund ernsthafterer Untersuchungen — vor allem angesichts der Resultate der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft — nicht aufrechterhalten lassen. Bei ihren Untersuchungen zur Pariser Kommune als Revolution erklären die Autoren ihre Absicht, auch auf die Marxsche Theorie zurückzugreifen, da diese die Entstehung und Entwicklung der Revolutionen in ihren gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang stelle. Gleichzeitig behaupten sie jedoch, Marx habe „keine ausgebildete Revolutionstheorie“ geschaffen.⁴⁸ Haupt und Hausen würdigen die Pariser Kommune einerseits zwar als Schöpfung einer neuen Art von Demokratie — einer breiten Demokratie des Volkes —, setzen sie aber gerade in diesem Zusammenhang in diametralen Gegensatz zum Charakter und zur Politik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten.⁴⁹ Hier treffen sie sich mit Vertretern anderer Richtungen der Kommune- und Marx-Verfälschung.

Vor allem aber ignorieren Haupt und Hausen — gleich einer Reihe anderer Autoren — die Schlußfolgerungen, die Marx aus der Kommune im Hinblick auf die Notwendigkeit einer revolutionären proletarischen Partei für den Sieg der Arbeiterklasse gezogen hat. Wenn Waldrich beispielsweise behauptet, eine den spontan-demokratischen Charakter der Kommune berücksichtigende Analyse sei mit „Lenins Theorie

der Avantgardepartei“ unvereinbar⁵⁰; wenn Borcke Marx im Zusammenhang mit der Auswertung der Kommune, in krassem Gegensatz zu den historischen Fakten, unterstellt, er habe eine Diktatur des Proletariats nirgendwo mit der Notwendigkeit einer proletarischen Partei in Zusammenhang gebracht⁵¹, wenn Jean Elleinstein Marx' aus der Pariser Kommune gewonnene und in den Beschlüssen der Londoner Delegiertenkonferenz der IAA verankerte Schlußfolgerungen über die proletarische Partei als „zweideutig“ bezeichnet und einen Gegensatz zwischen Marx' Parteauffassung und dem Charakter der marxistisch-leninistischen Parteien in den sozialistischen Ländern konstruiert⁵² und Fred Oldenburg auf der Tüßinger Tagung sich zu der Bemerkung verstieg, Marx habe über die „Rolle und Funktion der Partei nach dem Sieg der proletarischen Revolution nichts Positives“⁵³ vermerkt, so versuchen Haupt und Hausen nachzuweisen, daß eine Führung der Pariser Arbeiter während der Kommune durch eine revolutionäre proletarische Kampfpartei sich als geradezu schädlich auf die Entfaltung der Massenbewegung ausgewirkt haben würde.⁵⁴ In wesentlich zugespitzterer, unverhüllt antikommunistischer Manier entstellt Richard Löwenthal in einem unlängst in der großbürgerlichen „Frankfurter Allgemeinen“ veröffentlichten Artikel die wichtigsten Lehren der Kommune, wenn er schreibt, Marx habe in der Pariser Kommune vor allem den „Versuch einer radikalen, direkten ‚Basisdemokratie‘“ gefeiert, einen Ansatz, den Lenin nach der Oktoberrevolution mit der „Errichtung der bolschewistischen Parteiherrschaft“ über Bord geworfen haben.⁵⁵ Diese Konzeption übersieht bewußt, daß Marx und Engels speziell bei der Auswertung der Erfahrungen der Kommune und danach grundlegende Gedanken über die Notwendigkeit der revolutionären proletarischen Partei auch nach der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse entwickelten. In letzter Konsequenz zielt diese Version der Entstellung von Marx' Kommune-Aussagen gegen die Einheit von Marxismus und Leninismus und gegen die Theorie und Praxis der marxistisch-leninistischen Parteien.

Befassen sich Marx-Fälscher — gleich welcher Couleur — mit Marx' Auswertung der Erfahrungen der Kommune, so greifen sie besonders die Lehre von der Diktatur des Proletariats an. Dieser Angriff erfolgt nicht von ungefähr. Marx und Engels haben gerade bei der Analyse der Kommune hervorgehoben, daß die Diktatur des Proletariats, daß die politische Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten das entscheidende Instrument zur Errichtung der neuen Gesellschaft und für den Sieg der sozialistischen Revolution ist. An Hand der Kommune wiesen sie erstmals nach, wie ein Staat der Diktatur des Proletariats beschaffen sein muß. Der erfolgreiche Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung beweist täglich aufs Neue, daß die Diktatur des Proletariats und die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei unabdingbare Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus sind. Die Angriffe der Marx-Fälscher der verschiedenen Richtungen auf die Lehre von der Diktatur des Proletariats treffen sich deshalb — bei Nuancierungen im einzelnen — im Angriff auf den

realen Sozialismus. Es nimmt nicht wunder, daß die unverhülltesten und diffamierendsten Angriffe von seiten der konservativen Ideologen des Imperialismus erfolgen. So unternimmt es Löw, für jene Teile der studentischen Jugend der BRD, die nicht bereit sind, den Ideologen des Konfrontationskurses widerspruchlos zu folgen, das Schreckgespenst des Kommunismus an die Wand zu malen: „Die Diktatur des Proletariats wie auch der rohe Kommunismus werden grausame Züge aufweisen...“⁵⁶ Alexander Schwan reiht sich in diese plumpe Methode des Antikommunismus ein, wenn er in einem Artikel des „Rheinischen Merkur“ zu Marx' 100. Todestag behauptet, die Diktatur des Proletariats sollte nach „Marx' dezidiert Forderung ... Menschenrechte und demokratische Freiheiten außer Kraft“ setzen.⁵⁷ Richard Löwenthal möchte sich in diesem Punkt offenbar den Anschein einer differenzierteren Marxismus-Interpretation geben, wenn er in Frontstellung gegen die sozialistischen Länder erklärt, der „totalitäre Staat“ ergebe sich nicht mit Notwendigkeit aus der Marx'schen Lehre, sei aber eine „mögliche Folge“ des Marxismus.⁵⁸

Verschiedene bürgerliche und rechtsrevisionistische Autoren — genannt seien hier stellvertretend René Ahlberg, Raymond Aron, Rolf Peter Sieferle und Leszek Kolakowski — versuchen nachzuweisen, daß der Marxismus nach 1871 zunehmend von antidemokratischen Zügen geprägt sei und daß die Entwicklung „bolschewistischer Doktrinen“ bereits in Marx' Lehre gleichsam konzipiert sei. So behauptet René Ahlberg (Professor für Soziologie an der FU West-Berlin) in seinem 1979 erschienenen Buch „Sozialismus zwischen Ideologie und Wirklichkeit“, aus Marx' Konzeption der Diktatur des Proletariats in der „Kritik des Gothaer Programms“ ergebe sich zwangsläufig die „Diktatur der Bürokratie“⁵⁹ im Sozialismus. Sieferle, der, wie auch andere Marxologen, die Wissenschaftlichkeit der Revolutionstheorie von Marx bestreitet, sie als „spekulativen Überschuß“ und „geschichtsphilosophische Konstruktion“⁶⁰ bezeichnet und besonders den durch Marx erbrachten Nachweis der Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution angreift, behauptet, mittels Heranziehung einiger aus dem Zusammenhang gerissener Marx-Zitate aus der Periode nach der Pariser Kommune, Marx habe die Diktatur des Proletariats für Länder mit einem hochentwickelten Kapitalismus als nicht notwendig bezeichnet.⁶¹ Sein Angriff zielt auf die Gültigkeit der Lehre von der historischen Mission der Arbeiterklasse und insbesondere der Marx'schen Revolutionstheorie für die Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern.

Eine Reihe bürgerlicher und revisionistischer Ideologen kombinieren seit einigen Jahren verstärkt ihre Angriffe auf Marx' Lehre von der Diktatur des Proletariats mit einer Aufwertung des Anarchismus Bakuninscher Prägung, den sie gegenüber dem Marxismus als einen „antiautoritären“ und „freiheitlichen“ Sozialismus lobpreisen. Hier soll nur erwähnt werden, daß Marx und Engels, insbesondere in den Jahren nach der Pariser Kommune, eingehend die Schädlichkeit der Ideologie und Praxis des Bakunismus und aller Arten des Anarchismus für den Kampf der Arbeiterklasse

um den Sturz des Kapitalismus und bei der Errichtung des Sozialismus nachgewiesen haben. Leszek Kolakowski, einer der ideologischen Wegbereiter der polnischen Konterrevolution, behauptet beispielsweise in seiner Arbeit „Die Hauptströmungen des Marxismus“, Bakunins starke Seite sei „vor allem seine Kritik des ‚Etatismus‘“ gewesen, „der in Marxens Programm explizit bzw. latent enthalten war“⁶², und verbindet damit einen Angriff auf Marx' Lehre von der Notwendigkeit einer starken proletarischen Staatsmacht für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Bakunin habe — so Kolakowski — Marx angeblich Fragen gestellt, die dieser nicht beantwortet habe, so vor allem, „auf welche Weise ... man sich eine zentralisierte Wirtschaftsmacht ohne politischen Zwang vorzustellen“ habe und wie verhindert werden könne, daß der „politische Apparat seine Privilegien auf der Grundlage des Monopols an der Verwaltung der Produktionsmittel sichern würde“⁶³. Kolakowski versteigt sich zu der Schlußfolgerung, mit seinen Warnungen vor dem Marx'schen „Etatismus“ sei „Bakunin der erste gewesen ... , der den Leninismus gewissermaßen aus dem Marxismus deduziert habe“⁶⁴. Auch Norbert Leser (Professor am Institut für Philosophie an der Universität Wien) in einem 1981 erschienenen Aufsatz „Sozialismus, Marxismus und Anarchismus“⁶⁵ und Franz Neumann (Professor in Giessen), Herausgeber des 1977 erschienenen „Handbuchs politischer Theorien und Ideologien“⁶⁶, operieren bei ihren Angriffen auf die Marx'sche Lehre von der Diktatur des Proletariats mit Bakunin, der davor gewarnt habe, daß sich aus der Diktatur des Proletariats eine Diktatur über das Proletariat entwickeln könne. Auch hier wird die anti-kommunistische und insbesondere antisowjetische Zielstellung ganz offenkundig.

Anmerkungen

- 1 Siehe Rolf Dlubek/Hanni Wettengel/Günter Wisotzki: Marxologie im Dienste des Antikommunismus. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 13, Berlin 1982, S. 7 ff.
- 2 Konrad Löw: Karl Marx und die Diktatur in der DDR. In: Karl Marx und das politische System der DDR. Hrsg. von Konrad Löw (Gesellschaft für Deutschlandforschung, Fachgruppe Politik), Asperg bei Stuttgart 1982, S. 29. — Konrad Löw: Die Lehre des Karl Marx. Dokumentation — Kritik, Köln 1982, S. 309/310.
- 3 Siehe Konrad Löw: Die Lehre des Karl Marx..., a. a. O.
- 4 Konrad Löw: Karl Marx und die Diktatur..., a. a. O., S. 29. — Konrad Löw: Die Lehre des Karl Marx, a. a. O., S. 310.
- 5 Konrad Löw: Karl Marx und die Diktatur..., a. a. O., S. 33.
- 6 Siehe Siegfried Mampel: Karl Marx und die Diktatur des Proletariats in der DDR. In: Karl Marx und das politische System der DDR. A. a. O., S. 37 ff.
- 7 „Die Lehren des Karl Heinrich Marx“. (Sendung im BRD-Fernsehen, III. Pro-

- gramm/SFB, 6. Februar 1983.) — „Marxismus heute — mißratenes Erbe?“ (Sendung im BRD-Fernsehen, III. Programm/SFB, 13. März 1983).
- 8 „Die Lehren des Karl Heinrich Marx“. A. a. O.
 - 9 Siehe MEGA² I/22, S. 56–59, 201/202.
 - 10 Siehe ebenda.
 - 11 Walter Rehm: Die Kriegstheorie von Karl Marx und die Militärdoktrin der DDR. In: Karl Marx und das politische System der DDR. A. a. O., S. 135 f.
 - 12 Siehe ebenda, S. 136 ff., 141 f.
 - 13 Ebenda, S. 134.
 - 14 Gerhard Ritter: Die Position von Karl Marx in der Militärpolitik der DDR. In: Karl Marx und das politische System der DDR. A. a. O., S. 145.
 - 15 Ebenda, S. 147.
 - 16 Ebenda, S. 148.
 - 17 Ebenda, S. 149.
 - 18 Ebenda, S. 148.
 - 19 Ebenda.
 - 20 Ebenda, S. 149.
 - 21 Siehe Alexander Schwan: Gleichheit der Gleichen als das aufgelöste Rätsel der Weltgeschichte. Von der Umkehr des deutschen Idealismus zur Diktatur des Proletariats. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, Nr. 10, 11, März 1983, S. 23.
 - 22 Siehe Erich Kundel: Tagebuch der Pariser Kommune. Karl Marx, Friedrich Engels. Vorbemerkung. Berlin 1971, S. 5 ff. — Rolf Dlubek: Vom „Bürgerkrieg in Frankreich“ zur „Kritik des Gothaer Programms“. Zur Entwicklung der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 20, Berlin 1979, S. 14 ff. — Eberhard Hackethal: Der historische Platz der Pariser Kommune im praktischen Wirken und theoretischen Denken der zeitgenössischen deutschen Arbeiterbewegung (1871–1878). In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 2, Berlin 1967, S. 83 ff.
 - 23 Siehe Edward S. Mason: The Paris Commune. An episode in the history of the socialist movement, New York 1930.
 - 24 Siehe Günter Grützner: Die Pariser Kommune. Macht und Karriere einer politischen Legende, Köln/Opladen 1963.
 - 25 Siehe Alistair Horne: Paris ist tot — es lebe Paris! Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und der Aufstand der Kommune in Paris. Bern, München, Wien (1967). — Alistair Horne: The terrible Year. The Paris Commune 1871, New York (1971).
 - 26 Richard Friedenthal: Karl Marx. Sein Leben und seine Zeit, München/Zürich 1981, S. 565.
 - 27 Ebenda, S. 545.
 - 28 Ebenda.
 - 29 Ebenda.

- 30 Ebenda.
- 31 Ebenda, S. 552.
- 32 Ebenda.
- 33 Ebenda, S. 553.
- 34 Ebenda, S. 563/564.
- 35 Ebenda, S. 574/575.
- 36 Ebenda, S. 549, 552.
- 37 Ebenda, S. 552.
- 38 Ebenda, S. 581.
- 39 Siehe Werner Conze/Dieter Groh: Die Arbeiterbewegung in der nationalen Bewegung. Die deutsche Sozialdemokratie vor, während und nach der Reichsgründung, Stuttgart 1966, S. 127–130.
- 40 Siehe Hans-Peter Waldrich: Der Demokratiebegriff der SED. Ein Vergleich zwischen der älteren deutschen Sozialdemokratie und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Mit einer Einführung von Iring Fetscher, Stuttgart 1980, S. 124 f.
- 41 Siehe Astrid von Borcke: Die Ursprünge des Bolschewismus. Die jakobinische Tradition in Rußland und die Theorie der revolutionären Diktatur, München (1977).
- 42 Siehe Raymond Aron: Hauptströmungen des klassischen soziologischen Denkens. Montesquieu—Comte—Marx—Tocqueville, Reinbek 1979, S. 264.
- 43 Siehe Heinrich August Winkler: Revolution, Staat, Faschismus. Zur Revision des Historischen Materialismus, Göttingen (1978).
- 44 Hans-Peter Waldrich: Der Demokratiebegriff..., a. a. O., S. 124.
- 45 Siehe ebenda.
- 46 Eduard Bernstein: Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Reinbek 1969, S. 164 ff.
- 47 Siehe Heinz Gerhard Haupt/Karin Hausen: Die Pariser Kommune. Erfolg und Scheitern einer Revolution, Frankfurt (Main), New York 1979, S. 118 ff.
- 48 Siehe ebenda, S. 171 ff.
- 49 Siehe ebenda, S. 14.
- 50 Hans-Peter Waldrich: Der Demokratiebegriff..., a. a. O., S. 126.
- 51 Siehe Astrid von Borcke: Die Ursprünge..., a. a. O., S. 483.
- 52 Siehe Jean Elleinstein: Marx. Sa vie, son oeuvre, (Paris 1982), S. 477/478.
- 53 Fred Oldenburg: Der Parteibegriff der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Karl Marx. In: Karl Marx und das politische System der DDR, a. a. O., S. 182.
- 54 Siehe Heinz Gerhard Haupt/Karin Hausen: Die Pariser Kommune, a. a. O., S. 180.
- 55 Richard Löwenthal: Der Prophet einer diesseitigen Erlösung. Karl Marx — Glau-

- bensstifter, Wissenschaftler, Politiker. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 60, 12. März 1983.
- 56 Konrad Löw: Die Lehre des Karl Marx, a. a. O., S. 387.
- 57 Alexander Schwan: Gleichheit der Gleichen..., a. a. O., S. 23.
- 58 Richard Löwenthal: Der Prophet..., a. a. O.
- 59 René Ahlberg: Sozialismus zwischen Ideologie und Wirklichkeit. Die marxistische Systemkritik seit Leo Trotzki, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz (1979), S. 18/19, 91.
- 60 Rolf Peter Sieferle: Die Revolution in der Theorie von Karl Marx, (Frankfurt am Main), Westberlin, Wien, 1979), S. 9.
- 61 Siehe ebenda, S. 108–111.
- 62 Leszek Kolakowski: Die Hauptströmungen des Marxismus. Entstehung. Entwicklung. Zerfall, Erster Band, München, Zürich (1977), S. 290.
- 63 Ebenda, S. 291.
- 64 Ebenda.
- 65 Siehe Norbert Leser: Sozialismus, Marxismus und Anarchismus. Berührungspunkte und Unterscheidungsmerkmale dreier historischer Bewegungen und systematischer Denkrichtungen. In: Ideologien im Bezugsfeld von Geschichte und Gesellschaft, hrsg. und eingel. von Anton Pelinka, Innsbruck (1981), S. 160.
- 66 Siehe Franz Neumann: Anarchismus. In: Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, hrsg. von Franz Neumann, (Hamburg 1977), S. 254.

Manfred Tetzl

Zu einigen Aspekten der sozialreformistischen Marxismus-Kritik und -Interpretation seit Beginn der achtziger Jahre

Das *Verhältnis der SPD zum Marxismus* wurde von deren Theoretikern immer gleichermaßen *als ein Problem der historischen Legitimation* (des Kontinuitätsverständnisses, der Programmatik usw.) *und des Reagierens auf aktuelle politische Prozesse* reflektiert. Noch die Ausarbeitung und Verabschiedung des „Godesberger Programms“ der SPD (1959) legitimierte nicht nur den „theorieleeren“ Pragmatismus der Partei-Führung in den sechziger Jahren, sondern stellte auch eine konsequente Absage an die revolutionären marxistischen Traditionen der deutschen Sozialdemokratie dar und zeugte so von der Illusion, den Marxismus überhaupt aus dem theoretischen Selbstverständnis des „demokratischen Sozialismus“ ausklammern zu können.

Jedoch weist die Mehrzahl der Beiträge zu den seit Beginn der siebziger Jahre wieder mit großer Intensität geführten Theorie-Diskussionen anschaulich auf die Suche nach solchen theoretischen Konzepten hin, die der sich schnell verändernden gesellschaftlichen Realität entsprechen sollen. Ein entscheidendes Kriterium hierfür ist aus sozialreformistischer Sicht immer die effektive Sicherung des als „freiheitlich-demokratische Grundordnung“ empfundenen imperialistischen Herrschaftssystems, auch wenn aus der Opposition heraus die konservative Regierungspolitik z. T. massiv angegriffen wird. Anpassungszwang ebenso wie das „Legitimationsbedürfnis“ gegenüber der eigenen Parteibasis und den anderen gesellschaftlich relevanten Kräften bringen die beständig sich reproduzierenden Ausgangspunkte für Diskussionen um die theoretische Profilierung des „demokratischen Sozialismus“ hervor.

Als zentrale Fragestellungen werden hierbei vor allem die Begründung von Reformkonzepten unter den Bedingungen einer sich schwieriger gestaltenden wirtschaftlichen Entwicklung sowie die Bestimmung von Grundwerten (meist mit dem Streben nach einer Präzisierung des sozialreformistischen Pluralismus- und Demokratieverständnisses verknüpft) thematisiert. Bezeichnend für diese Diskussion, die nun schon über Jahre hinweg mit nahezu unverminderter Intensität geführt wird, ist, neben der sich weiter vertiefenden Differenzierung verschiedener theoretischer Positionen, die immer wieder anzutreffende Feststellung eines Theoriedefizits, das häufig als Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis reflektiert wird.